

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 33.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Donnerstag den 16. März.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Zum Zweck der Fertigung und Veröffentlichung einer Uebersicht über die im Jahre 1875 in Württemberg zu Stande gekommenen oder in Vorbereitung, beziehungsweise in Angriff genommenen bedeutenden landwirthschaftlichen Verbesserungen, wie Feldweg- und Markungs-Regulirungen, Güterzusammenlegungen, Ent- und Bewässerungen, Fluß-Correkturen, größere Ortspflanzungen, Allmand-Regulirungen, Bepflanzung größerer Waidflächen mit Obst- oder Holzbäumen etc., werden die Ortsvorsteher aufgefordert, innerhalb 8 Tagen etwa vorgekommene bedeutendere Verbesserungen anzuzeigen.

Kommt von einer Gemeinde keine Anzeige ein, so wird angenommen, daß dort nichts geschehen ist.

Den 14. März 1876.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

An die Gemeinde- und Ortsschulbehörden.

Der Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereins hat in Würdigung des großen Nutzens der Singvögel für die Landwirtschaft beschlossen, zum Zweck der Anregung der Hegung derselben mittelst Brütkästen für jede Gemeinde 3 Modelle solcher Kästen anzuschaffen und an die betreffenden Ortsvorsteher zu übersenden, damit durch weitere Befehring und Anschaffung der zahlreicheren Ausstellung solcher Nistkästen Eingang verschafft werde.

Indem die Ortsvorsteher aufgefordert werden, diesem gemeinnützigen Streben des landwirthschaftlichen Vereins ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, und auf möglichste Verbreitung der Nistkästen in ihren Gemeinden hinzuwirken, werden zugleich die Ortsschulbehörden veranlaßt, die gedachten Kästen auch in den Schulen aufzustellen und deren Nützlichkeit den Schülern erklären und erläutern zu lassen.

Die Nistkästen sind in dreierlei Größen von Julius Knapp in Neckarjulin angefertigt und Nr. 1 um den Preis von 40 S für Staaren, Nr. 2 um 35 S für Meisen und Nr. 3 ebenfalls für 35 S für Rothschwänzchen und Fliegenschnapper zu bekommen und ist das K. Oberamt bereit, Bestellungen für die Gemeinden anzunehmen und zu vermitteln.

Bei diesem Anlaß wird zugleich die genaue Beachtung der Vorschriften der Königl. Verordnung vom 7. Mai 1859, betreffend den Schutz der Vögel (Regierungsblatt Seite 80), in Erinnerung gebracht.

Den 13. März 1876.

Königl. gemeinsch. Oberamt.
G ü n t n e r. S ö z.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Die Heferkiste in Nagold wurde dem Repetenten am evangelischen Stift zu Lübingen, Eduard Ströle, übertragen. (Z. Ch.)
Auf das erledigte Kameralamt Ebingen wurde der Kameralverwalter Eisenbach in Altenstaig gnädigst versetzt.

Der Orkan vom 12./13. hat nach vorliegenden Berichten in verschiedenen Theilen Deutschlands großen Schaden angerichtet.
Stuttgart, 12. März. Die abnormen Witterungsverhältnisse, welche sich fast über ganz Europa ausdehnen, haben das Getreidegeschäft an den meisten auswärtigen Plätzen etwas befestigt und den Verkehr mitunter belebt. Doch ist bis jetzt eine wesentliche Preissteigerung von nirgends angezeigt. Auch unsere heutige Börse verkehrte in etwas festerer Haltung und es zeigte sich namentlich für Brodfrüchte regere Kauflust. Wir notiren: Weizen, russ. 12 M. - 12 M. 28 S. dto. bayer. 11 M. 60 S. bis 12 M. 10 S. dto. ameritan. 12 M. - 12 M. 10 S. Kernen 11 M. 50 S. - 12 M. Dinkel 7 M. 20 - 60 S. Gerste, bayer. 10 M. 10 S. dto. württ. 9 M. Haber 8 M. 10 - 30 S. Mehlprieis pr. 100 Rlg. inkl. Sad: Mehl Nr. 1: 36 - 37 M. Nr. 2: 32 - 33 M. Nr. 3: 26 - 27 M. Nr. 4: 22 - 23 M.

Stuttgart, 14. März. Herr Direktor Dr. v. Binder ist heute zu der diesjährigen Frühlingskonferenz der Reichsschul-Kommission nach Berlin abgereist.

Rottenburg, 12. März. Ein Stücklein zur Landplage der „sechtenden“ Handwerksburschen ist auch aus hiesiger Gegend zu berichten. In der Gemeinde O. kamen zwei solcher Fechtbrüder auf ihrem Gange auch in das Haus des Ortsvorstehers. Der eine davon wollte, als sie das erkannten, wieder umkehren;

der andere dagegen sagte frech: „Was fragen wir nach so 'nem Bauernschulzen!“ Dieser Schulze aber stand unweit von ihnen und hörte das Gespräch mit an; er besahnte den ersten, nahm den andern fest und ließ ihn über Nacht ins Ortsgefängniß bringen. Dort zerriß der Mensch seine sämtlichen Kleidungsstücke in Fetzen, so daß man ihn am andern Morgen nackt auf der Peitsche liegend fand. Was nun thun? Der Schulze holte höheren Orts Instruktion ein, von wo ihm die Weisung wurde, daß dem Inhaftirten Kleider zu beschaffen seien. Wohl oder übel entnahm der Schultheiß den Bedarf aus seinem eigenen Kleidervorrath und ließ dann den wieder gut montirten Fechtbruder weiter „schieben.“ (Zur glücklichen Weiterreise hätten dem Barschen gut gezählte Fünfundzwanzig vielleicht auch gut gethan.) (N. T.)

In verfloßener Nacht (13.) drohte der Stadt L ü b i n g e n schon wieder Feuergefahr, indem in der Scheuer des Herrn Wackhornwirth W e z e l in der ehem. „Schloßkücherei“ Feuer auskam, das noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Die neulich ausgesprochene Vermuthung, daß einzelne der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Brandfälle auf Brandstiftung zurückzuführen seien, scheint jetzt zur Gewißheit zu werden, da die heute Nacht gemachte Wahrnehmungen auf's Bestimmteste darauf hinweisen, daß das Feuer eingeleitet wurde und ist auch die Polizei dem vermeintlichen Thäter bereits auf der Spur. (Z. Ch.)

Ulm, 12. März. Seit einigen Tagen treffen hier täglich 12 bis 14 österreichische Waggons ein, beladen mit ungarischen Pferden, nach Frankreich bestimmt. Die eine Hälfte dieses Transports geht über Mengen und Basel, die andere über Mühlfeld und Avicourt weiter.

Bruchsal, 11. März. Gestern wurde in dem benachbarten Philippsburg eine geachtete Familie in tiefe Trauer versetzt, an welcher die ganze Gemeinde Theil nimmt. Der 19jährige Sohn des dortigen Dammmeisters W. schoß sich in der Küche, vor den Augen seiner Mutter, welcher er noch Lebwohl sagte, in die Schläfe und war augenblicklich todt. Die Ursache dieses unseligen Selbstmordes soll ein kurz vorausgegangener Zwist zwischen Vater und Sohn gewesen sein.

Berlin, 10. März. Der 100jährige Geburtstag der Königin Louise wurde heute von der Einwohnerschaft Berlins in herzlichster und weisevoller Weise begangen. Diese edle, hehre Frauengestalt ruft eine Epoche bitterer Noth und tiefer Erniedrigung Preußens und Deutschlands in unser Gedächtniß zurück. Napoleon hatte den größten Theil von Preußen besetzt. In den Festungen Glogau, Stettin und Küstrin lagen französische Besatzungen, welche vom Lande ernährt werden mußten. Es war eine trübe Zeit. Aller Handel stockte, ungeheure Kriegssteuern mußten an Frankreich bezahlt werden, Berlin und Potsdam waren die Residenzen französischer Marschälle und Haupt-Waffenplätze für den Erbfeind, welcher das Land ausplünderte, alle Kassen raubte und selbst die Bank, die Wittwen- und Waisenkassen, die Stiftungskassen der Kirchen und Schulen nicht verschonte. Der alte Thiers hat später einmal ausgerechnet, daß Napoleon von der Schlacht bei Jena (14. Oktober 1806) bis zum Herbst 1808 aus Preußen und den nächsten von ihm eroberten norddeutschen Gebieten nahezu 600 Millionen Franken gezogen habe. So lastete die Hand des französischen Imperators schwer auf deutschen Landen. Mitten im tiefsten Unglück, mitten in der allgemeinen Niedergedrücktheit und blassen Muthlosigkeit war es die Königin Louise, welche ihre hohe Würde als deutsche Frau, als Königin von Preußen, aufrecht erhielt. Man darf es wohl sagen, daß es Napoleon war, welcher diesem edlen Weib ein frühes Grab bereitet hat, und es ging dazumal das ritterliche Gefühl durch das ganze preußische Volk, den Tod der Königin zu rächen. Sie selbst hinterließ die schönen Worte: „Wenn gleich die Nachwelt meinen Namen nicht unter den Namen der berühmten Frauen nennen wird, so wird sie doch, wenn sie die Leiden dieser Zeit erfährt, wissen, was ich durch sie gelitten habe, und sie wird sagen: sie duldete viel und harrete aus im Dulden. Dann wünsche ich nur, daß sie zugleich sagen möge: aber sie gab Kindern das Dasein, welche besserer Zeiten würdig waren, sie herbeizuführen gestrebt und endlich sie errungen haben.“ Die hohe Dulderin

ist gerächt, gerächt durch ihren Sohn, über den sie im Jahre 1808 an ihren Vater schrieb: „Wilhelm wird, wenn mich nicht alles trägt, wie sein Vater, einfach, biedere und verständig.“ Die freisinnige Mutter hat ihren damals elfjährigen Sohn richtig beurtheilt; der einfache und biedere Sinn ihres Kindes sind in einem langen vielbewegten Leben die hervorragenden Züge des Jünglings und des Mannes geblieben; sie haben dem Könige, dem späteren Kaiser die Liebe und Hingebung der ganzen deutschen Nation gesichert. Daß er aber so geworden, der Mann, welcher heute auf dem neu erstandenen deutschen Kaiserthronen sitzt, das ist das Werk seiner Mutter, derer am heutigen Tage in allen deutschen Gauen mit Dankbarkeit und Verehrung gedacht wird. Wie sie selber, sagt die „Provinzial-Korrespondenz“, in Wesen und Sitten das herrlichste Bild und leuchtende Vorbild einer echt deutschen Frau war, so war ihr Denken und Streben auch durch und durch von deutschem Geiste erfüllt und stets auf das „Ganze“ auf die nationale Wiedergeburt Deutschlands gerichtet. Als der „Schutzgeist deutscher Sache“ wurde sie im Leben und im Tode von den Dichtern der großen Zeit gefeiert. Was die hohe Frau mit Thränen gesäet, das ist bald nach ihrem schmerzlichen Hingang in überraschender Weise geerntet worden, — aber die volle Ernte war erst in unserer Zeit beschieden. Möge der Geist der unvergesslichen Königin auf dem deutschen Kaiserthronen und in unserem Volke auch fernerhin segnend walten!

In Berlin sind mehrere höhere Offiziere eingetroffen, die dorthin kommandirt sind, um an den Verhandlungen einer Kommission theilzunehmen, welche zur Feststellung eines neuen Exercier-Reglements für die Kavallerie eingesetzt ist.

Die „Kreuzzeitung“ spricht sich gegen die Abtretung der preuß. Bahnen an das Reich aus, sie würde darin einen zu republikanischer Verfassung hinneigenden Schritt sehen.

Paris, 12. März. Das „Journal de Paris“ bildet seinen Lesern folgende Sätze mit dem Bemerkten, dieselben seien einem Briefe entlehnt, welchen eine angesehenere Persönlichkeit an einen ihrer gegenwärtig in Frankreich weilenden Freunde gerichtet habe: „Dem Fürsten Bismarck scheint das Resultat der Wahlen vom 20. Februar nicht besonders nahe gegangen zu sein, denn er sagte mir noch vor wenigen Stunden: „Werden die Radikalen in Frankreich an's Ruder gelangen? Ich bezweifle es noch; so viel aber weiß ich gewiß, daß sie sich mehr beeilen werden, Pfaffen als Preussens zu fressen. Das vertilgt sich leichter und ich habe durchaus keine Lust, sie in diesem Geschäft zu stören. Das Weitere werden wir sehen.“ Das „Journal de Paris“ zieht hieraus natürlich den Schluß, daß es ein höchst unpatriotisches Unternehmen wäre, wenn die Linke mit der Kirche anbande. (Fr. 3.)

Die Noth in der Umgegend von Paris durch die Ueberfluthung der Seine ist groß; viele Fabrikanten lassen nicht mehr arbeiten.

London, 11. März. Einer Meldung des „Standard“ aus Queenstown zufolge ist es der Polizei gelungen, den flüchtigen Sekretär der Banque de Belgique an Bord des Schiffes „Ville de Paris“ zu verhaften. Unter dem Reisegepäck desselben hat sich ein Theil der von der Banque de Belgique vermischten Fonds vorgefunden.

Nach Beendigung des Bürgerkriegs erfolgt jetzt in Spanien die Belohnung der siegkrönten Generale. Quesada ist zum Marschall oder „Kapitän-General“ ernannt und behält das Kommando in den besetzten Provinzen. General Martinez Campos ist zum Herzoge von Vera, Moriones zum Marques de Sarate, Primo di Rivera zum Marques de Estella, General Blanco zum Marques de Pena Plata erhoben. General Martinez Campos wird außerdem das Kommando in Catalonien, Aragon und Valencia führen, auch soll noch der Marschallstab ihm in Aussicht stehen. Primo di Rivera übernimmt wieder den Posten eines Kommandanten von Madrid. Zwanzig Bataillone sind ausserlesen, mit dem Könige feierlich in Madrid einzuziehen und sind bereits auf dem Marsche.

Nach einem Korrespondenten des „Pester Lloyd“ ist der Sultan wieder sehr schlecht zu sprechen auf Alles, was mit dem Reformprojekt zusammenhängt, und es klingt zwar fabelhaft, ist aber verbürgt, daß er einen der höchsten Würdenträger, der ihm die Nothwendigkeit der erwähnten Zugeständnisse darzulegen unternahm, eigenhändig mit Maulschellen traktirte, deren Anzahl beinahe auf ein Haar mit der Zahl der Reformpunkte übereinstimmte. Auch die von den Mächten so übel bemerkte Verzögerung der Abreise des Pacifikations-Kommissärs hat ihren Grund lediglich in einer Launedes Herrschaft. Die Insurgenten haben allem Anscheine nach guten Grund, den türkischen Versprechungen nicht allzusehr zu trauen.

Washington, 11. März. Der Senat hat den Distrikt New-Mexiko unter die Staaten der Union aufgenommen. — Die Zeitungen melden, daß Porfirio Diaz in Rio-Grande einen Aufstand gegen die Regierung von Mexiko hervorgerufen hat. Der Kommandant der amerikanischen Truppen an der Grenze hat Befehle zur Aufrechterhaltung der strengsten Neutralität erlassen. (Sch. M.)

Lebenskämpfe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und Dufelchen? Tautchen? — sie schauten eben so verdutzt und ungewiß drein, es wurde ihnen ganz unheimlich in Anna's Nähe. Nun gut, die Verlobung war geschlossen — eine kalte, förmliche Verlobung — und heute wurde sie öffentlich Angesichts der geladenen Honoratioren gefeiert. — Daß der Bräutigam nun eben keine große Ursache zur Lustigkeit hatte, mußte Jedem einleuchten; doch weßhalb heuchelte Anna eine Heiterkeit, von der ihr Herz nichts wußte? —

Bei Tisch sollte die Verlobung durch eine Rede des Oberförsters den Gästen mitgetheilt werden; man wußte es freilich schon, wie konnte so etwas auch nur 24 Stunden verschwiegen bleiben? —

Anna's Blicke flogen unruhig nach der Thüre, sie wurde zerstreut und ihre Scherze verstimmt.

Da erhob sich der Oberförster, nahm das gefüllte Glas in die Hand, räusperte sich und Alles verstummte. Todtenstille herrschte an der Tafel.

Der alte Forstmann verstand es nun wohl ganz gut, Rede und Hasen zu schießen, auch im traulichen Kreise ganz vortrefflich zu plaudern — aber Reden hatte der gute Mann nicht gelernt, es sich auch so schwer nicht vorgestellt, und als es nun plötzlich so still wurde, daß man sein eigenes Herz konnte schlagen hören, da hatte er Alles vergessen, und wie er sich auch räusperte und immer wieder räusperte, er mochte platterdings kein Wort hervorzubringen.

Der Verwalter wurde ungeduldig — sollte seine Verlobung, bei welcher er schon durch das Betragen der Braut eine lächerliche Figur spielte, denn gänzlich zum Gespödt werden? —

Anna blickte nun immer ängstlicher und unruhiger nach der Thüre — da schien der Oberförster auf einmal das rechte Wort gefunden zu haben — er begann wirklich mit großen Angstperlen auf der Stirne: „Meine verehrten Herren und Damen!“

Weiter kam er nicht, denn die Thüre wurde in diesem Augenblick geräuschvoll geöffnet.

Der glückliche Bräutigam stieß einen halblauten Fluch aus und seine Augen hafteten zornig an der Thüre.

„Wer wagte es hier ungerufen einzudringen?“ rief er ingrimig.

„Ah, guten Abend, Vater Jean,“ sagte Anna, sich lächelnd von des Verwalters Seite erhebend, und ohne daß dieser es zu hindern wagte, dem alten Bergmanne in die Arme eilend. —

„Was will der alte Hallunke?“ murmelte der Verwalter, und eine seltsame Angst durchzog seine Brust.

„Um, das ist ein dreistes Volk!“ sagte der Oberförster stirnrunzelnd, „ach, der gute Alte will dem Brautpaar im Namen der Bergmannschaft sicherlich ein fröhliches „Glückauf“ bringen,“ setzte er lachend hinzu, mit wunderlicher Hast sein Glas leetend.

Wie erstaunte der Oberförster aber, als hinter dem Bergmanne die kräftige Gestalt des Hoffjägers Arnold auftauchte, sollte er für ihn vielleicht eine unwillkommene Meldung haben?

„Mit Verlaub, Ihr Herrschaften!“ begann Vater Jean, „es wird hier, wie ich gehört, Verlobung gefeiert, und unser Herr Verwalter ist der Bräutigam. Thut mir Leid, Herr Untermüller, daß ich dazu kein gesegnet „Glückauf“ bringen kann.“

„Straf mich Gott, wenn der Alte nicht toll geworden ist,“ schrie der Untermüller, welcher bei dem Anblick des Bergmanns ganz blaß geworden.

„Still, Untermüller, Gott hat dieses gehört und aufgeschrieben,“ sagte Vater Jean mit feierlichem Ernst, „ich bin nicht toll und werde den lieben Gott bitten, mir meinen Verstand bis an mein selig Lebensende zu schenken. Ihr wißt auch, warum ich hier bin, Untermüller. — Ihr habt es nicht vergessen, daß ich Eures seligen Bruders, — welcher Anna's Vater war — bester Freund gewesen; wißt auch, daß ich das schlechte Testament kenne, wonach Ihr so große Gewalt über das arme Kind, die Anna erhalten. Das Alles wisset Ihr, Untermüller, aber was Ihr nicht wissen könnt, das ist ein Geheimniß, welches ich bis auf diesen Tag habe aufbewahren müssen. Habe selbst der Anna es nicht verrathen dürfen. Hier ist es. — Herr Hoffjäger, meine alten Augen tangen nicht viel mehr zum Lesen, wollt Ihr es der Gesellschaft vorlesen?“ —

Er nahm bei diesen letzten Worten ein Papier aus seiner Brusttasche und überreichte es dem Hoffjäger Arnold, der einen freudestrahelnden Blick auf Anna warf, und dann, nachdem er das Dokument, welches mit vielen Stempeln und Siegeln versehen war, entfaltet hatte, also begann:

„Ich Endesunterschriebener Martin Jakob, urkunde hiermit vor Notar und Zeugen, daß ich mich bei dem im Februar dieses Jahres 18 — von mir niedergelegten Testament über-eilt habe und dasselbe nicht für meinen letzten Willen erkenne, es folglich für null und nichtig erkläre. Ich will demnach, daß meine Tochter Anna am Tage ihrer Verlobung, wie ich schon im ersten Testament bestimmt, diesen meinen letzten Willen

erfahre, sei ihr will ich Bergma gam do aufgeho Peters Ein am Schlus Tiger auf boh dieser als auch Oberförst Jäger bei „Da an Fürst ja doch an Holt das Dieß Es nach reißt stament. „Nu Lächeln, über mein Urtheil!“ Jey wie von er der Th die Braut „D Jean ern Mit hinaus. „Ei jetzt, „un so mache Hoffjäger. Ger welche die Ober für welche registri Sta figen S Morgens von Mit 3 Uhr an verkauft: 3300 E 1600 E 500 400 Zufu Den 1 Gem Be Die einer neu forderlich hauer-Kr Submissi vergeben

erfahre, doch ist es mein Wille, daß sie freie Wahl soll haben, sei ihr künftiger Mann arm oder reich, nur brav und redlich will ich ihn haben und darüber soll am Verlobungstage der Bergmann Jean Peters zu Gericht sitzen. Kann der Bräutigam vor diesem Richter nicht bestehen, dann soll die Verlobung aufgehoben und meine Tochter vollständig ererbt sein. Jean Peters ist in diesem Fall mein Erbe. So geschehen zc. zc." —

Einen Augenblick herrschte Todtenstille, als der Hoffäger am Schluße angekommen, dann sprang der Untermüller wie ein Tiger auf und wollte dem Hoffäger das Dokument entreißen, doch dieser hielt ihn ruhig mit dem ausgestreckten Arm zurück und als auch die Tante wie eine Rabe darauf zusprang, fand es der Oberförster doch für gut, sich in's Mittel zu legen und seinem Jäger beizustehen.

"Halt, halt," sagte er ganz gelassen, "vergreißt Euch nicht an Fürst und Geiz, Ihr Leute. Was einmal recht ist, muß ja doch am Ende recht bleiben, Euer Geiz hilft nichts dazu. Holt das erste Testament herbei, Untermüller!"

Dieser that es, obgleich sein ganzer Körper vor Wuth zitterte. — Es fand sich ein Jurist unter den Gästen und dieser sprach nach reiflichem Vergleichen das Todesurtheil über das erste Testament.

"Nun, Vater Jean," sagte Anna jetzt mit schelmischem Lächeln, "so richten Sie denn mit unparteiischer Gerechtigkeit über meinen Bräutigam, ich unterwerfe mich demüthig Ihrem Urtheil!"

Jetzt erst erwachte der Verwalter aus seiner Betäubung, wie von einer Feder emporgeschleudert, sprang er auf und, indem er der Thüre zustürzte: "Der Hentler hole die Comödie, ich will die Braut nicht und noch viel weniger den Richter."

"Daran thun Sie Recht, Herr Verwalter," sagte Vater Jean ernst und feierlich.

Mit einem Fluche war Jener zur Thüre und zum Hause hinaus.

"Eine Braut ohne Bräutigam ist zu traurig," sagte Anna jetzt, "und da die Gäste und der Richter einmal beisammen sind, so mache ich von meinem Rechte Gebrauch und wähle mir den Hoffäger."

Der Untermüller stieß bei diesen Worten einen grunzenden Wuthlaut aus, während die Tante grün wie eine Eidechse wurde.

Doch Vater Jean achtete nicht darauf, sondern lächelte still in sich hinein, ergriff dann des Hoffägers Hand und sagte fröhlicher als vorher: "Gegen diesen braven und redlichen Menschen kann kein Richter der Welt etwas einzuwenden haben. Ich ertheile Euch den Segen des seligen Vaters."

"Das war einmal ein gerechter Spruch," rief der Oberförster, mit dem vollen Glas zu Vater Jean tretend, "trinkt Alterchen, auf das Wohl des Brautpaares!"

Vater Jean trank ohne Umstände das Glas rein aus, wusch sich bedächtig den Mund und sagte: "Das hätten wir also glücklich zu Ende gebracht — doch ist hier mein Geschäft noch nicht ganz fertig. Ich wollte nemlich dem Untermüller noch mittheilen, daß in diesem Augenblick auf's Neue ein Kanal nach der Obermühle gegraben wird — natürlich wie früher von unsern Bergleuten. Ja, Herr Oberförster, schauen Sie mich nicht so grimmig an, der Obermüller magt schon lustig los in dieser Nacht, und er hat die Erlaubniß dazu in der Tasche. Wir Bergleute haben eine Bittschrift abgesandt an unsern guten Fürsten, so in aller Stille, selbst der Anton hat nichts davon gewußt. Und der Fürst muß es wohl besser verstehen als wir, einen Menschen barmherzig und nachgiebig zu machen — denn vor 2 Stunden bekam der Obermüller die Erlaubniß, das Wasser herzuführen, in einem Schreiben von des Freiherrn eigener Hand. Es lebe der Fürst!"

Das war ein Hochrufen und Gläserklirren, daß dem Untermüller Hören und Sehen verging. Die Tante kreischte wie eine wilde Rabe und ging in ihrer Berserkerwuth so weit, der ganzen Gesellschaft die Thüre zu zeigen.

Da ging auch Anna mit zum Herrn Oberförster, wo auch schon nach wenigen Monden die Hochzeit gefeiert wurde und wo der alte Forstmann seine unterbrochene Rede vollenden konnte.

In der Obermühle aber herrschte von nun an wieder Glück und Freude, und die fleißigen Räder klapperten wieder bei Tag und Nacht, zum Aerger aller derer, welche dem Müller sein Lebens-Element das Wasser entziehen wollten.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.
Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.
I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt: Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Nagold.	11. März 1876.	D. S. K&K in Nagold.	David Gottlob K&K, Kaufmann hier.	Die Firma hat durch Verkauf des Geschäfts aufgehört.
K. Oberamtsgericht Nagold.	9. März 1876.	Eugen Schiler in Nagold.	Eugen Schiler, Kaufmann hier.	T. Oberamtsrichter Kiffling.

Stangen-Verkauf.
Am Freitag den 17. März d. J. werden in den hiesigen Gemeindewäldern und zwar von Morgens 9 Uhr an im Nagolder Haupt, von Mittags 1 Uhr an im Lehen, von 3 Uhr an im Heilberg folgende Stangen verkauft:
3300 Stück Bohnen- und Jaunstecken,
1600 Stück Hopfenstangen von 3—5 m,
500 " " " " " 5—7 "
400 " " " " " 7—9 "
Zusammenkunft im Nagolder Haupt.
Den 11. März 1876.
Der Gemeinderath.

Gemeinde Oberjettingen.
Bergebung von Bau-Arbeiten.
Die zur bevorstehenden Ausführung einer neuen Gemeinde-Wasserleitung erforderlichen Grab-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Bauplänen und Detail-Überschlägen werden betragen:
1) die Erd- und Grabarbeiten:
Für die Pumpstation, die Röhrenleitungen und Schächte-Anlagen, sowie das Hochreservoir ca. 2500 M.
2) die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten:
Für das Pumpmaschinen-Haus, die Brunnen-, Hydranten zc. Schächte und das Hochreservoir-Bauwesen ca. 8550 M.
Zusammen 11050 M.
Pläne, Kosten-Voranschlag, sowie die näheren, strikte einzuhaltenden Afforders-Bedingungen liegen vom 15. März an auf dem Rathhaus dahier zur Einsicht offen, woselbst auch die Bau-Offerte, entweder für die sämmtlichen hier ausgeschriebenen Arbeiten, oder auch für einzelne Theile derselben spätestens bis
Freitag den 24. März 1876,
Mittags 12 Uhr,
verschlossen mit der Aufschrift:
Offert zu den Gemeinde-Wasserleitungs-Bauten
portofrei einzureichen sind.
Der Zuschlag geschieht alsbald nach erfolgter Genehmigung und werden die Offertstellen von den Resultaten sodann schriftlich benachrichtigt.
Den 13. März 1876.
Schultheißenamt.

Rohrdorf.
1000 fl.
hat auszuleihen die kath. Stiftungspflege.
Weber.

Sulz,
Oberamts Nagold.
Langholz-Verkauf.
Am Samstag den 18. März d. J., Mittags 1 Uhr,
werden im Gemeindewald Lehen 176 Nadelholzstämme mit 93 Fm., zu Säg- und Bauholz geeignet, im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 11. März 1876.
Der Gemeinderath.

Hornberg,
Oberamts Calw.
Langholz- und Eichen-Verkauf.
Am Dienstag den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause 422 Stämme Langholz mit 309 Fm. aus den hiesigen Gemeindewäldern im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Gleich nachher bringt die Gemeinde noch eine ständige Eiche, von welcher ca. 16 Km. Holz, worunter 3-4 Km. Küferholz und circa 10-12 Km. schöne Rinden vorgezeigt werden können, im öffentlichen Aufftrieb zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. März 1876.

Im Auftrag des Gemeinderaths:
Schultheiß Kübler.

Ebershard.

Der Fuhrpad, von hier nach Monhardt führend, kann wegen des fortgerissenen Stegs über den Nagoldfluß gehend, bis auf Weiteres nicht passiert werden.

Den 14. März 1876.

Schultheißenamt.
Rothfuß

Nagold.

Arbeiter-Gesuch.

Auf dem Wegbau in Hochdorf, O.A. Horb, finden tüchtige Erdarbeiter, sowie 3-4 Steinschläger bei gutem Verdienst sofort Beschäftigung.

Den 15. März 1876.

Christ. Wulle,
Bauaufseher.

Nagold.

Bäume-Empfehlung.

Aus meiner Baumschule können dieses Frühjahr 2-300 starke, hochstämmige Apfel- und Birnbäume abgegeben werden.

Bemerkt wird, daß die Bäume mit den besten, in unsrer Gegend passenden Obstsorten veredelt sind und überall schnell fortfahren.

Martin Müller's Wittwe.

Nagold.

Sägmehl

kostet bis auf Weiteres

1 Simritorb voll 15 $\frac{1}{2}$
1 größerer " " 30 $\frac{1}{2}$
1 Saß " " 45 $\frac{1}{2}$

Eug. Lustnauer.

Nagold.

Meinen Vorrath von **Klein-Eisenwaaren,** als: Schloß, Band, Sägen etc., suche ich sofort zum gänzlichen Ausverkauf zu bringen. Preise billigt.

J. C. Pfeleiderer.

Nagold.

Junge Hühner

sind zu verkaufen, und wo? durch die Redaktion zu erfahren.

Nagold.



8 Stück halbenglische **Milchschweine** verkauft

Samstag den 18. März,
Vormittags 11 Uhr,
Gottlob Schenk, Bäcker.

Nagold.

Wiesen- & Kleeheu

hat zu verkaufen

Gottl. Horland,
Tuchmacher.

Nagold.

Gmünder Kirchenbauweise

à 1 M. - 300 Selbsterlöbne à 10,000, 5000 etc. empfiehlt die

G. W. Kaiser'sche Buchh.

Für Auswanderer und Reisende!

Ich habe dem

Herrn Gottlob Schmid, Kaufmann in Nagold

die Bezirks-Agentur für die durch mich vertretenen Dampfschiffe zwischen Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool und den verschiedenen Plätzen Amerikas übertragen und ist derselbe ermächtigt und in den Stand gesetzt, für die

regelmäßigen Dampfschiffe

zwischen Bremen, Hamburg, Havre und Liverpool und New-York, Philadelphia, Baltimore, Galveston, New-Orleans etc. zu denselben Preisen und Bedingungen Verträge abzuschließen, wie dies von mir geschieht.

Der Haupt-Agent für Württemberg

Jos. Rominger in Stuttgart.

Nagold.

Unterzeichneter hat 2 neue

Schuhpflüge,

einen Amerikaner Wendepflug, einen bereits noch neuen Karrenpflug, sowie ein neues Handwägle billig zu verkaufen.

J. Brezing, Schmid,
beim Hirsch.

Nagold.

Ein jüngerer Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

G. Hirth, Wagner.

Horb.

Kochsalz

von der Saline Steinen per Zentner à 4 fl. 30 kr., sowie Futteratz à 1 fl. 18 kr., und abgelagerte Hallerde billigt bei

Gebr. Kienle.

Freudenstadt.

Lehrlings-Gesuch.

Zu meinem gemischten Waarengeschäfte ist für einen gut geschulten jungen Mann unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle offen.

E. T. Koch.

Hefelbronn,

O.A. Nagold.



Einen zum Dienst tauglichen 1 $\frac{1}{2}$ -jährigen

Farren,

Rothschek, hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Kentschler.

Röhlingen.

Bäume-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten kann ein Quantum Apfel- und zum Theil veredelte Zwetschgenbäume um billigen Preis jederzeit abgeholt werden.

Georg Adam Hauser,
Baumgärtner.

Wildberg.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum im

Zuschneiden und Anfertigen von Kleidern

in und außer dem Hause. Gef. Aufträgen sieht entgegen

Weichenwarter Geiger's Frau.

Egenhausen.

Ein tüchtiger

Ziegler

findet Arbeit bei

Ziegler Braun.

Brief-Couvertc,

besonders auch für Wiederverkäufer, sind vorrätzig zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchh.

Nagold.

Ein solides Mädchen,

das im Kochen bewandert und auch in der Wirtschaft zu dienen weiß, findet bei Georgii gegen hohen Lohn eine Stelle durch die

Redaktion.

Schönbronn.

Zwei



Kuhwägen,

zwei gebrauchten und einen ganz neuen eisernen, hat zu verkaufen

J. Nonnenmann.

Preistabellen

für alle Fälle des gewöhnlichen Lebens nach Mark und Pfennig.

Enthaltend:

Den Preis von Waaren für 1 bis 1000 Stück, das Stück zu 1 Pfennig bis 100 M.

Mit einem Anhang enthaltend: Umwandlung von Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennig und umgekehrt, sowie Umwandlung von Thaler und Silber-, beziehungsweise Neugroschen in Mark und Pfennig und umgekehrt.

Berechnet und erläutert

von

Präceptor Dürr,

Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Ulm.

Preis: 1 M. 50 $\frac{1}{2}$, mit Pergament 1 M. 80 $\frac{1}{2}$.

Zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchh. in Nagold.

Die H.H. Lehrer,

welche zur nächsten Frühjahrsprüfung **Distinctionschriftenpapier** wünschen, wollen ihren Bedarf uns in kürzester Balde mittheilen.

G. W. Kaiser'sche Buchh.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Anleitung zu den Aufgabungen in der Volksschule im Anschluß an die württembergischen Schullesebücher nebst einem Anhang von Schriftsätzen für die Fortbildungsschule bearbeitet von A. Krauß, Lehrer an der Katharinen Schule und Paulinenpflege in Stuttgart. Preis 2 M.

Frucht-Preise.

Tübingen, den 10. März 1876.

	M.	Pf.	R.	Bf.	M.	Pf.
Dintel	8	19	7	96	7	73
Haber	8	20	8	10	8	-
Gerste	-	-	9	20	-	-

Geld-Kurs.

vom 11. März 1876.

Imperialcs	16 M.	67-72 Pf.
Sovereigns	20 M.	42-47 Pf.
20-francs-Stücke	16 M.	23-27 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	16-19 Pf.
Ducaten	9 M.	50-55 Pf.
Pistolen	16 M.	35 Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	65 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.